Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 9 (1911-1912)

Artikel: Der Deutschenhass und seine Ursachen
Autor: Fick, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-748773

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER DEUTSCHENHASS UND SEINE URSACHEN

Unter dieser Überschrift ist in Heft 24 dieser Zeitschrift ein Aufsatz erschienen, den wohl mancher Leser nicht ohne einiges Schütteln des Kopfes verspeist haben wird. Der Herr Verfasser hält nämlich den Deutschenhass für wohl begründet und zwar durch dreierlei. Einmal fürchte man die Eroberungslust „Deutschlands", das heißt des Deutschen Reiches, die sich ja in der Eroberung Polens, Schleswig-Holsteins und Elsass-Lothringens gezeigt habe; diese Eroberungslust werde von der Umwelt deshalb besonders schmerzlich empfunden, weil die deutsche Gesittung nicht auf höherer Stufe stehe als die der Eroberten. Zweitens verhindere das Deutsche Reich den demokratischen Umbau der Kulturstaaten. Drittens zeige das Auftreten der reichsdeutschen Staatsmänner und Zeitungen, dass ihnen Macht vor Recht gehe.

Aus der Flut dessen, was sich gegen diese Darstellung in die Feder drängt, nur eine kleine Auslese.

Einst fuhren zwei Deutschschweizer von Genf nach Marseille. Sie unterhielten sich in ihrer heimischen Mundart. In Lyon setzt sich ein Franzose zu ihnen, hört ihnen ein Weilchen zu und sagt dann: „Die Herren sind Deutsche, nicht wahr?" Der eine antwortet ganz unbefangen: „Jawohl"; der andere aber fällt seinem Freunde ins Wort und sagt: „Oh nein, wir sind Schweizer, wir verabscheuen die Deutschen". Dann nimmt das Gespräch eine andere Wendung. In Avignon verabschiedet sich der Franzose, dreht sich dann aber noch einmal um und sagt: „Und Sie sind Deutsche trotz alledem!"

Ich könnte noch eine zweite Begebenheit gleicher Art mitteilen; nur sind die dabei gefallenen Ausdrücke für den Druck zu saftig.

Der Deutschenhass richtet sich eben keineswegs ausschließlich gegen die Reichsdeutschen, sondern gegen die Deutschen überhaupt, die Deutschschweizer nicht ausgenommen.

Kommen wir zu den drei Gründen des Herrn A. B. Ob die Eroberung Polens (?), Schleswig-Holsteins und Elsass-Lothringens einem rohen Eroberungstrieb der Regierung oder aber anderen, beziehungsweise tieferen Gründen entsprungen ist, soll hier nicht untersucht werden, da man das ja in jedem Geschichtswerk nachlesen kann. Und dass der Völkerhass nicht vor der *höheren* Gesittung halt macht, dazu genügt wohl der Hinweis auf den Hass der Polen und Tschechen gegen alles Deutsche, von den noch tiefer stehenden Madjaren gar nicht zu reden. Gegen den zweiten Grund spricht die Tatsache, dass hier in der Schweiz und drüben in Frankreich, trotz des Vorhandenseins des Deutschen Reiches, eine demokratische Verfassung ungehindert vorhanden ist, die, nebenbei bemerkt, durch Nachahmung reichsdeutscher Versicherungsgesetze und Wohlfahrtseinrichtungen noch gewinnen könnte. Wo in der Welt ist denn überhaupt ein Staat, der durch das Deutsche Reich verhindert würde, sich so demokratisch einzurichten wie ihm beliebt?

Endlich der dritte Grund! Ich gebe ohne weiteres zu, dass der Wohlgemuthandel und der Mehlstreit in dem Herzen manches Schweizers einen Stachel zurücklassen musste. Aber genügt das zu einem so allgemeinen absprechenden Urteil über die reichsdeutschen Staatsmänner und Zeitungen? Betrachten wir doch einmal die Frage im Großen, durch Vergleich mit

Frankreich und England. Da genügen ja wirklich bloße Stichworte, wie — „Burenkrieg", die Reden der englischen Minister Asquith und Loyd George, oder gar die jüngste Leistung Cartwrights; bei den Franzosen der Vertrag von Algeciras und seine Handhabung in Worten einerseits und in den „brüskesten" Taten andrerseits; von der Sprache der französischen Presse, zum Beispiel der France militaire gar nicht zu reden. Man nenne mir doch irgend eine Tat der reichsdeutschen Staatsmänner, die an „Brüskheit" sich mit diesen Beispielen messen könnte. Sollte Herrn A. B. wirklich entgangen sein, dass die gesamte öffentliche Meinung des reichsdeutschen Volkes, von den viel geschmähten preußischen Junkern bis tief in die Reihen der Sozialdemokratie hinein, das Vorgehen der Regierung in der Marokkosache nicht „brüsk" genug findet, oder deutsch gesagt, dass die Preisgebung Marokkos an die Franzosen als Opferung wohlerworbener Ansprüche und vertraglicher Rechte empfunden wird?

Die seelischen Gründe des Deutschenhasses erschöpfend darzulegen, ist in dem engen Rahmen einer Erwiderung nicht möglich. Hier möge daher der Hinweis auf *einen* Grund genügen.

In der Welt der Lebewesen gilt das erbarmungslose Gesetz des Kampfes ums Dasein. Dies Gesetz gilt nicht bloß für Tiere und Pflanzen, sondern auch für Menschen und Rassen, ja auch für Staaten. Die Rolle der Deutschen und des Deutschen Reiches in diesem Kampfe hat sich nun in den letzten 50 Jahren von Grund aus geändert, durch die staatliche Macht des Reiches einerseits und durch die Zunahme an Menschen und Reichtum andrerseits. Das gibt den Engländern und Franzosen vollauf Grund zum Deutschenhass. Aber selbst wenn das Deutsche Reich heute in Scherben geschlagen würde, der Deutschenhass würde deswegen noch lange nicht schwinden. Denn der Grund, warum der Tschech und Madjar den Deutschösterreicher, der Tessiner den Deutschschweizer hasst, steht auf einem ganz anderen Blatt.

Der Kampf ums Dasein der Menschen untereinander ist durch die Rechtsordnung und durch die Machtmittel des Staates geregelt und damit seiner hässlichsten und grausamsten Seiten entkleidet. Beim Kampfe der Staaten untereinander ist das nicht der Fall, weil eben eine Macht fehlt, die den Staaten Gesetze geben und deren Befolgung erzwingen kann. Wer nun im Ernst glaubt, man brauche nur das Deutsche Reich zu zertrümmern, um den Kampf der Rassen und Staaten untereinander schiedlich friedlich zu gestalten beziehungsweise ganz aufzuheben, der hat ja freilich vollauf Grund zum Deutschenhass und möge ihn froh genießen.

ZÜRICH A. FICK

NACHWORT DER REDAKTION. Einmal sei bemerkt, dass es sich nicht um die Gründe des Herrn A. B., sondern um die Gründe des Herrn Lichtenberger handelt, die nur aus Platzmangel so kurz und ohne Kommentar wiedergegeben wurden. Diesen kann man sich in einigen deutschen — Verzeihung, reichsdeutschen — Blättern suchen, die den Ursachen des Deutschenhasses ehrlich zu Leibe gehen. Hier nur ein Wort über die demokratische Ausbildung der Staaten. Der Geist, der dazu nötig ist, wird bei uns durch die deutschen Arbeiter und die deutschen Arbeitgeber gestört. Die deutschen Arbeiter, die den Nationalräten ihrer Partei (nicht ihren Nationalräten!) ein Pflichtenheft mitgeben wollen. Die deutschen Arbeitgeber, deren einer einem angestellten Ingenieur und Schweizer Offizier, der seinen Militärdienst machen sollte, sagte: Entweder können Sie in Ihrer Armee oder in unserm Geschäft avancieren, nicht in beiden!

□□□